

# Helmut Creutz: Scheitert Gorbatschow am Geld?

»Von allen Ursachen des Niedergangs von Nationen ist eine der wichtigsten die Entwertung des Geldes, die ohne Gewalttätigkeit und auf verborgenen Wegen die Staaten in den Abgrund führt«

So schrieb bereits vor knapp 500 Jahren Nikolaus Kopernikus, und John Maynard Keynes, der bekannteste Ökonom unseres Jahrhunderts, meinte: »Es gibt keine spitzfindigere und tödlichere Methode, um die gesellschaftlichen Grundlagen zu zerstören, als die Vernichtung der Währung.« Noch kürzer ist das Zitat, das Lenin zugeschrieben wird: »Um die bürgerliche Gesellschaft zu zerstören, muß man ihr Geldwesen ruinieren.« Lenin hat sich, wie wir spätestens seit Polen und Jugoslawien wissen, allerdings in einem Punkt geirrt: Nicht nur die bürgerlichen, auch die sozialistischen Gesellschaften stehen und fallen mit ihrer Währung! – Wird auch Gorbatschow am Geld scheitern? Nicht lange nach Gorbatschows Amtsübernahme im Kreml, hat der von ihm neu eingesetzte Chef der sowjetrussischen Staatsbank, Viktor Demenzew, die Bevölkerung beruhigt: Bei aller sonstigen Reformbereitschaft, eine Währungsreform sei nicht geplant! Auch das Bankgeheimnis und die Zinszahlungen für das Ersparte bei den Banken bliebe weiter garantiert. Und diese Zinsen in der UdSSR waren nicht gering, vor allem angesichts der über Jahrzehnte festgeschriebenen Preise: Drei Prozent für normale Einlagen und fünf für längerfristige! Doch trotz dieser lukrativen Belohnung für die Geldfreigabe und trotz des zugesagten Bankgeheimnisses, trauten allzu viele Bürger ihrem Staat nicht. Sie hielten ihr übriges und gespartes Geld lieber zu Hause fest, unter der berühmten Matratze oder sonst wo immer. Und um die dadurch entstehenden Lücken im Nachfragekreislauf zu schließen, mußte die sowjetrussische Staatsbank immer wieder neue Rubel drucken, von den Milliarden zum Ausgleich der Etatlücken nicht zu reden. Auf diese Weise hat sich in der UdSSR ein Geldberg angesammelt, der inzwischen auf 300 Mrd. Rubel geschätzt wird.

Natürlich sagt eine solche Zahl nicht viel. Griffiger wird sie jedoch, wenn man sie z. B. mit der monatlichen Endnachfrage der privaten Haushalte vergleicht. Nach Angaben des Ökonomen Nikolaj Petrakow liegt diese etwa bei 30 Mrd. Rubel. Dieser Betrag ergibt sich auch, wenn man das durchschnittliche Monatseinkommen in der UdSSR von etwa 230 Rubel mit der Zahl der Erwerbstätigen multipliziert. Einer monatlichen Endnachfrage in Höhe von 30 Mrd. steht also mit 300 Mrd. Rubel eine zehnmal größere Geldmenge gegenüber! Mit 143 Mrd. DM ist die Geldmenge in der Bundesrepublik dagegen nur knapp dreimal größer als die bar nachgefragten Verbrauchsgüter in Höhe von ca. 56 Mrd. DM im Monat. Dieser Vergleich macht die Größe des Geldüberhangs in der UdSSR in etwa deutlich.

### **Inflationspotenzial in Wartestellung**

Solange dieser Geldüberhang in den Geldverstecken liegenbleibt, ist er problemlos. Wird er aber zu dem kursierenden Geld in den Nachfragekreislauf eingeschleust (und dafür genügen bereits Gerüchte über Preiserhöhungen oder Geldreform), dann kommt es zu einer Übernachfrage, die auf kein entsprechendes Angebot trifft.

In einer normalen Marktwirtschaft führt eine solche Übernachfrage zu einem inflationären Preisauftrieb. In einer Planwirtschaft dagegen, in der die meisten Preise festgeschrieben sind, kommt es zur Bildung Schwarzer Märkte, auf denen die sich bildenden Preise den wahren Wert der Währung erkennen lassen. Aufgrund der niedrig gehaltenen offiziellen Preise kommt es außerdem zu Überkäufen in den staatlichen Läden, wobei vor allem langlebige Güter gehamstert werden, z. B. Textilien, Zucker, Mehl, Waschmittel usw. Die ärmere Bevölkerungsmehrheit, die über keine nennenswerten Rücklagen verfügt, um solche Hamsterzüge mitzumachen, steht dann mit ihrem Arbeitslohn vor leeren Regalen. Auch der Ausweg auf die Schwarzen Märkte ist ihnen mangels Kaufkraft versagt, und die Einführung von Bezugsscheinen und Lebensmittelkarten garantiert unter den gegebenen Verhältnissen kaum eine ausreichende Versorgung. So kommt es denn, daß im Donezbecken oder in Sibirien Arbeiter nicht nur auf die Straße gehen um wegen fehlender Grundnahrungsmittel zu demonstrieren, sondern auch wegen fehlender Handtücher und Seife.

In solchen Engpaßsituationen zeichnen sich verstärkt die sozialen Diskrepanzen zwischen der ärmeren Bevölkerungsmehrheit und den gut

und übergut verdienenden ab, und es ist kein Wunder, daß sich dann der Volkszorn gegen die Funktionäre richtet. Aber auch die unterschiedlichen Einkommensverhältnisse zwischen den verschiedenen Völkerschaften innerhalb der Sowjetrepubliken treten schärfer hervor. Zu welchen Emotionen und Aggressionen das wiederum führen kann, vor allem auch gegen völkische Minderheiten, erleben wir selbst in unserem Land seit einigen Jahren. – Die Schönhubers lassen dann nicht lange auf sich warten!

### **Was könnte Gorbatschow denn tun?**

In Prinzip gibt es mehrere Möglichkeiten, auf die gegebene Situation zu reagieren. So könnte Gorbatschow zum Beispiel die staatlich eingefrorenen Preise der Nachfrage entsprechend anheben. Mit dieser eingestanden Inflation aber würde noch mehr gehortetes Geld zu Hamsterkäufen freigesetzt und der Prozeß beschleunigte sich. Damit aber würden immer größere Teile der Bevölkerung in die Armut fallen mit der Folge vergrößelter sozialer und politischer Spannungen. Auch eine Anpassung der Löhne an die Preise, wie immer wieder versucht, bringt keine wirkliche Entlastung, da damit das überschüssige inflationstreibende Geld nicht verschwindet, sondern allenfalls im Wert verwässert wird. Außerdem wird Gorbatschow nicht vergessen haben, wie vielen Kollegen im Ostblock solche administrativen Preiserhöhungen der Stuhl gekostet hat, man denke nur an Gomulka oder Gierek in Polen.

4

Ein anderer Weg aus der Misere wäre eine der Nachfrage entsprechende Ausweitung des Angebotes, um damit die zuviel auf den Markt drängenden Rubel einzufangen. Doch angesichts der Größenordnung des Geldüberhangs besteht dazu nicht die geringste Möglichkeit, schon gar nicht in einer Planwirtschaft mit ihrer unbeweglichen und verfilzten Bürokratie. Selbst in den besten westlichen Marktwirtschaften ist eine solche Anpassung nicht schnell genug zu schaffen, wie die immer wiederkehrenden Inflationsschübe bei uns zeigen.

Ein dritter Weg wäre der Einkauf fehlender Güter in den westlichen Industrienationen, die kaum große Schwierigkeiten hätten, die Engpässe in der UdSSR ziemlich rasch zu schließen. Aber solche Einkäufe im Westen kann man nur mit Devisen bezahlen, die man wiederum nur durch entsprechende Exportüberschüsse verdienen kann, das heißt, durch entsprechende Leistungsüberschüsse. Daran aber hapert es ja gerade in der UdSSR, sieht man von einigen Rohstoffvorkommen ab.

Als vierter Weg böte sich der Kauf im Westen auf Kredit an, und auch das wäre für den Kapitalismus kein Problem. Im Gegenteil: Man wartet schon lange darauf, um auf diese Weise die überquellenden Geldvermögen renditeträchtig einzubringen. Rußland und China sind ja die letzten großen Länder, in denen die Dollar-, DM- und Yen-Milliarden noch einigermaßen risikolos unterzubringen sind. Doch auch hier dürfte Gorbatschow bei den anderen Ostblockstaaten in die Lehre gegangen sein. Denn »Die Schulden fressen den Sozialismus«, wie Ton Veerkamp, Studentenpfarrer in Berlin, kürzlich einen Aufsatz in der Zeitschrift »Die junge Kirche« überschrieben hat. Sie fressen ihn nicht nur, (und nicht nur ihn!), sondern sie zwingen die verschuldeten Länder in die Knie, auf die Knie vor ihren Geldgebern, wie wir gerade in Polen miterleben! Und ist man erst einmal in diesen Schuldensumpf tief genug verstrickt, ist ein Entkommen kaum noch möglich. Allenfalls mit Methoden, wie sie in Rumänien in den letzten Jahren angewendet wurden, unter unsagbaren Leiden der Bevölkerung.

Der einzige konstruktive Weg, der wirklich weiterhelfen könnte und der auch bei den Ursachen ansetzt, wäre eine Abschöpfung der überschüssigen Rubel in der UdSSR durch eine sogenannte Währungsreform. Denn um eine wirkliche Reform der Währung oder des Geldwesens handelt es sich bei dieser Maßnahme ja nicht, sondern vielmehr nur um ein Abräumen des vom Staate bankrottierten Geldes und einen Neubeginn auf alte Weise. Genauer: Die Wiederholung einer Geldversorgung, bei der man den Geldumlauf nicht beherrscht! Doch auch gegen einen solchen Schritt wird es in der UdSSR massive Widerstände geben. Weniger von den Massen her, die kaum etwas auf der hohen Kante und entsprechend wenig zu verlieren haben und die die eigentlichen Gewinner einer solchen Maßnahme wären. Der Widerstand dürfte von den wohlhabenden Minderheiten kommen, die alleine dabei verlieren und die – nicht anders als bei uns – den größeren Einfluß auf die Entscheidungen der Regierungen haben.

### **Weiß Gorbatschow etwas von Geldumlaufproblemen?**

Gorbatschow ist sich der Fehlerquellen im Geldbereich durchaus bewußt. So sagte er in seiner großen Rede vom 25. Juni 1987 beispielsweise:

»Große Aufgaben gibt es im Bereich der Geldzirkulation zu lösen. Ohne diese kann kein neuer Wirtschaftsmechanismus geschaffen werden.«

und an anderer Stelle:

»Hauptmangel auf diesem Gebiet ist heute die Loslösung ... der Geldmittel von der Bewegung materieller Werte und die Übersättigung der Volkswirtschaft mit Zahlungsmitteln. ... Der jetzige Rubel wird nicht seiner Rolle als aktives Mittel der finanziellen Kontrolle über die Wirtschaft gerecht.«

Wie diese Auszüge zeigen, können die in diesem Aufsatz dargelegten Tatbestände mit vorsichtigen Worten kaum besser beschrieben werden.

Doch wenn Gorbatschow die von ihm angeführten Schwierigkeiten überwinden will, bleibt ihm nur der Weg einer Abschöpfung des Geldüberhangs, das heißt, einer Einziehung des gesamten Geldes mit Umtausch gegen ein neues, das in seiner Menge der Leistung und dem Angebot der Volkswirtschaft entspricht. Mit einem solchen durch Leistung gedeckten Geld würde auch das Erbringen von Leistung wieder interessant und die Motivation zur Leistung normalisiert. Der Schwarze Markt verschwände im Gleichschritt mit der Gesundung des normalen Marktes. Und alleine mit einer solchen Maßnahme könnte auch der Rubel – ein neuer Rubel! – konvertierbar werden.

Sicher gehört zu einer solchen Maßnahme viel Mut und Kraft. Doch wenn ein Patient langsam dahinsiecht und der Tod mit jedem Tag unausweichlicher wird, ist selbst eine schmerzhaft gewalttätige Kur ein Geschenk. Und diese Radikalkur eines Geldumtauschs ist – wie gesagt – nur für eine Minderheit der Sowjetbürger schmerzhaft. Doch selbst diese Minderheit, die im Augenblick verliert, gewinnt dabei. Denn das, was sie aufgibt, ihre meist unverdienten Geldvermögen, würde sie »morgen« sowieso verlieren, möglicherweise noch mehr.

Auch unsere Zukunft in Westeuropa wird von den Vorgängen in der Sowjetunion entscheidend beeinflusst. Wir können darum nur hoffen, daß Gorbatschow in den geldbezogenen Fragen die richtigen Berater hat. Vielleicht sogar Berater, die dafür sorgen, daß bei der neuen Währung jener Fehler vermieden wird, der – wie Kopernikus zu seiner Zeit schon schrieb – »auf verborgenen Wegen die Staaten in den Abgrund führt«, immer wieder aufs neue.

*Editorische Notiz: Dieser Artikel erschien zuerst in der Zeitung »Contraste« (9/1989: 4). Er wurde mehrfach nachgedruckt: Leicht geändert in der Zeitschrift »Der Dritte Weg« (10/1989: 3–4), gekürzt im »Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt« unter dem Titel »Wohin rollt der Rubel?« (1989/36: 10) und in der Zeitschrift »Gesundheitsbe-*

*rater*« (6/1990: 21–2), sowie in der Zeitschrift »Alternativen« (Sondernummer). Die marginale Paginierung folgt der Version aus »Der Dritte Weg«.

Dieser Text von Helmut Creutz ist urheberrechtlich geschützt unter der CC-Lizenz BY-NC-SA 4.0.

